IRAN-FORUM MÜNCHEN

Barbarische Menschenrechtsverletzungen, unfaire Gerichtsverfahren vor Revolutionsgerichten, Isolationshaft, Folter von politischen Gefangenen, Gefangene aus westlichen Ländern als Geiseln um politische Ziele durchzusetzen, Rechtsanwälte, die selbst zu politischen Gefangenen werden – diese Themen standen am 28. Juni im Fokus des Iran-Forums München der Student Division von Lawyers without Borders (LWOB) und der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM).

Veranstaltungsbericht: Iran-Forum 2022 in München

IGFM und LWOB luden zum Iran-Forum am 28. Juni 2022 ein

LWOB und Martin Lessenthin, Vorstandssprecher der IGFM, startete das Programm. Neben den Präsenz-Teilnehmern in München nutzten bundesweit zahlreiche weitere Interessierte die Möglichkeit zur Online-Teilnahme.

> Der Iran ist ein „Breitband-Menschenrechts-Verletzer, ein Staat, der traurige Rekorde erzielt, zum Beispiel bei Hinrichtungen – auch von Jugendlichen – bei der Unterdrückung von Frauen, von religiösen und ethnischen Minderheiten, bei der Inhaftierung von politischen Gefangenen sowie Glaubensgefangenen und bei der Verbreitung von Terror und Menschenrechtsverletzungen auch außerhalb des Irans.
>
> Davon sind zum Beispiel Länder wie Syrien, Irak, Jemen und der Libanon heimgesucht. Der Iran ist dort nicht nur ein wichtiger politischer Akteur sondern vor allem eine Macht, die Leid und Elend verbreitet und den Menschen ihre Würde raubt.
>
> Martin Lessenthin

Als erster Experte richtete sich Roland Kempfle, Präsidiumsmitglied des Deutschen Richterbundes und Richter am Landgericht München I, mit einem Grußwort an das Publikum. Er machte auf den Fall der iranischen Menschenrechtlerin Nasrin Sotoudeh aufmerksam, die vom Deutschen Richterbund im Jahr 2020 mit dem Menschenrechtspreis geehrt wurde. Kempfle lobte ihre Bemühungen, Recht und Gerechtigkeit zu schaffen, obgleich es ein Risiko für ihr eigenes Leben darstelle und las aus dem Brief von Nasrin Sotoudeh an ihren Sohn Nima vor, den sie anlässlich des ersten Schultages ihres Sohnes aus der Haft heraus schrieb.

Roland Kempfle zitiert aus dem Brief von Nasrin Sotoudeh an ihren Sohn Nima. Zum Brief.

Das erste Panel zum Thema „Keine Rechtsstaatlichkeit für politische Gefangene“ begann anschließend mit dem persönlichen Bericht von Mariam Claren, Tochter der deutsch-iranischen politischen Gefangenen Nahid Taghavi. Am traurigen Beispiel ihrer Mutter berichtete sie über unfaire Gerichtsverfahren vor Revolutionsgerichten, Isolationshaft und Folter von politischen Gefangenen.

Claren betonte, dass die systematische Unterdrückung kein Einzelfall sei, sondern religiöse Minderheiten wie die Bahai, ethnische Minderheiten wie Kurden, streikende Gewerkschaftler, protestierende Lehrer, Bürgerrechtler oder auch Umweltschützer willkürlich treffe. Sogar Anwälte, die sich um diese Fälle kümmern, seien Opfer

systematischer Verfolgung. So sei der Anwalt Mostafa Nili, der nebst dem Fall ihrer Mutter viele politische Gefangene verteidigt, erst vergangene Woche zu vier Jahren verurteilt worden und dürfe als Anwalt nicht mehr praktizieren, Claren weiter.

Mariam Claren während der 50. Jahrestagung der IGFM im April 2022

> „In Einzelhaft begannen ab Tag 1 die Verhörsitzungen meiner Mutter. Eingesperrt im Verhörraum und mit aufgesetzter Augenbinde musste sie auf die Fragen von Männern, die sie nie sehen sollte, Rede und Antwort stehen. Meine Mutter wurde in 80 Sitzungen à 12 Stunden insgesamt 1.000 Stunden verhört – ohne rechtlichen Beistand.“ Mariam Claren

Mina Ahadi beim Iran-Forum der IGFM in München

Aus Los Angeles zugeschaltet berichtete Gazelle Sharmahd über ihren in Geiselhaft gehaltenen Vater Jamshid Sharmahd. Der iranisch-deutsche Staatsbürger wurde während einer Geschäftsreise in Dubai durch den iranischen Geheimdienst entführt. Er ist bereits über 700 Tage in Einzelhaft und durfte im vergangenen Jahr nur zweimal mit seiner Familie telefonieren – bei kontinuierlicher Überwachung. Unter Bezugnahme auf den schlechten Zustand ihres Vaters im Gefängnis und die Tatsache, dass er keinen Zugang zu einem Anwalt habe und sein einziger menschlicher Kontakt der zu seinem Vernehmungsbeamten sei, betrachtet Gazelle Sharmahd diese Situation nicht nur als einen Bruch internationalen

Gazelle Sharmahd

> „Meinem Vater wurde nicht nur seine Stimme, sondern auch jegliche Rechte geraubt. Er hat kein Recht auf menschlichen Kontakt. Das Recht auf eine Sicherheit und körperlicher und psychischer Unversehrtheit, ohne Drohungen, Folter und Isolationshaft wurden ihm genommen. […] Er hat kein Recht auf einen unabhängigen Anwalt oder einen fairen Prozess."
>
> Gazelle Sharmahd

Über die Bedeutung von Pressefreiheit für die Einhaltung von Menschenrechte sowie die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen referierte Journalist Erkan Pehlivan. Nicht nur im Iran, auch in den benachbarten Staaten, wie der Türkei, dem Irak und Syrien sei die Pressefreiheit elementar bedroht. Ohne diese wichtige korrektive Instanz könne sich jegliche Willkür ausbreiten, die von den Herrschenden zum eigenen Machtausbau genutzt werde, so der aus Frankfurt angereiste Journalist. In diesem Zusammenhang erinnerte Pehlivan an die Leidtragenden der Verfolgung und forderte auf, „die Journalist:innen in den Gefängnissen im Iran nicht zu vergessen. Denn Sie sind es, die über die Menschenrechtsverletzungen berichten."

> „Was für ein Land ist das, wenn es vor Journalist:innen Angst hat, die nichts außer einem Stift und Notizblock haben? Ohne Pressefreiheit können die Mächtigen im Land alles machen, was sie wollen: Korruption und Menschenrechtsverletzungen würden ausarten."
>
> Erkan Pehlivan

Erkan Pehlivan

Der nächste Abschnitt des Iran-Forums in München widmete sich der Frage der Abschiebung iranischer christlicher Konvertiten. Der in München wohnende Menschenrechtsaktivist Dr. Sasan Harun-Mahdavi interviewte hierzu Dr. Gottfried Martens, evangelischer Pastor aus Berlin-Steglitz. Martens, der in den letzten Jahren unzählige Fälle von angeordneten Abschiebungen von Konvertiten begleitet hat, kritisierte die deutsche Bundesregierung in seiner leidenschaftlichen Rede.

Martens rekonstruierte den Fall mehrerer iranischer Christen, deren Abschiebung von der Berliner Ausländerbehörde angeordnet wurde und warf der Behörde „Betrug und Lüge“ vor. Ihm zufolge werde zum Christentum konvertierten Iranern, deren Asylanträge vom

Dr. Sasan Harun-Mahdavi (links) und Dr. Gottfried Martens im Gespräch

Einen weiteren erschütternden Beitrag über Unterdrückung, Verfolgung und Desinformation der religiösen Minderheit der Sufis im Iran lieferte Helmut Gabel vom Verein Karamat. Er führte aus, wie die Justiz im Iran als Erfüllungsgehilfe der Machtansprüche des Obersten Führers fungiere. Männer, die seit den frühen 80er Jahren Folter, Hinrichtungen und politische Morde angeordnet und gefördert haben, stünden dem „Obersten Führer“ ganz nahe, so Gabel. Dazu zählen der Präsident Ebrahim Raisi und Justizchef Gholamhossein Mohseni Edsche-i.

Laut Gabel sei das einzige Ziel dieser Konstellation alter Weggefährten und Brüder im

Aus datenschutzrechtlichen Gründen benötigt YouTube Ihre Einwilligung um geladen zu werden. Mehr Informationen finden Sie unter Datenschutzerklärung.
Akzeptieren

Helmut Gabel vom Verein Karamat

> „Die Ideologen um Chamenei fürchten Werte wie Toleranz, Eigeninitiative, friedliche Gesinnung oder persönliche Verhältnisse zum Schöpfer abseits der Mullahhierarchie.“
>
> Helmut Gabel

Neben christlichen Konvertiten und Sufis sind es insbesondere die Bahá’í, die seit Jahrzehnten im Iran systematisch diskriminiert und verfolgt werden. Jascha Noltenius, Beauftragter für Außenbeziehungen der Bahá‘í-Gemeinde in Deutschland und ihr Sprecher in Menschenrechtsfragen berichtete den Gästen in München und im Zoom-Call über die

Jascha Noltenius

Über die Stellung der Frau im Iran referierten Historikerin Ulrike Becker sowie Journalistin Mitra Shodjaie. Becker betonte, dass die Stellung der Frau im iranischen Rechtssystem auf der Scharia beruhe. Nach der islamischen Revolution 1979 wurde ihr zufolge ein „Wächterrat“ eingesetzt, der damit begann, alle bestehenden Gesetze zu überarbeiten, die im Widerspruch zur Scharia standen. „Die Frau ist laut der Scharia nur halb so viel wert wie der Mann. Daraus folgt, dass Frauen im iranischen Rechtssystem in vieler Hinsicht diskriminiert werden.“, so Becker. Diese Rechtlosigkeit sei jedoch keine Rückkehr zur vormodernen iranischen Gesellschaft, betonte Becker. „Denn die Frau ist nicht mehr wie in der traditionellen iranischen Gesellschaft allein ihrem Mann oder Vater unterstellt und an

Prof. Dr. Katajun Amirpur, Professorin für Islamwissenschaft und Journalistin, Köln

Weitere Infos über Frauenrechte im Iran

Weitere Eindrücke des Iran-Forums

(Mit einem Klick auf ein Bild öffnen sich die Bilder in einer Galerie)